

falten, eine partizipation am leben

DER PROZESS

1. DIE EINZELSITUATION

Die Künstlerin bittet Personen, mit denen sie im normalen Tagesablauf zusammentrifft, mitverantwortlich für einen künstlerischen Prozesses zu werden. Dazu sollten die GesprächspartnerInnen bereit sein, ein einfaches A4 Papier zu falten.

Diese Bitte unterbricht abrupt die Situation. Das Gespräch wird abgebrochen und mit der Faltungsaktion ersetzt. Die Künstlerin dokumentiert den Faltprozess fotografisch.

Der Faltungsprozess enthebt beide ProtagonistInnen kurz der eigentlichen Realität, die Konzentration auf das gemeinsame Tun schafft eine unerwartete und spannungsgeladene Pause der Alltäglichkeit. Eine temporäre Skulptur wird erschaffen, um sogleich wieder zu vergehen, denn die Künstlerin entfaltet das entstandene kleine Objekt sofort und versieht es mit einer fortlaufenden Nummernkombination.

2. DIE ÜBERSETZUNG

Der Begriff der langsamen Veränderung liegt dem folgenden Prozess zugrunde: jedes gefaltete Papier wird eingescannt und auf ein neues unberührtes weißes Blatt gedruckt. Dieser Ausdruck ist nun nicht mehr weiß und unberührt sondern zeigt die Spuren der vorangegangenen Handlung. Dieses Papier wird für andere Personen in anderer Situation das neue Ausgangsmaterial für die gleiche Bitte und damit Material für ein neues kleines Faltobjekt.

3. DIE REIHE

Die Künstlerin bittet viele Personen ihres Bekanntenkreises um die Assistenz bei ihrem Faltprojekt. Nach jeder Begegnung wird das Ergebnis eingescannt und ausgedruckt. Die entstandenen archivierten Falten überlagern einander, nach einigen Durchgängen werden frühere Schattierungen kaum mehr sichtbar. Die Papiere werden allmählich dunkler, durchlaufen eigenartige Farbprozesse, um sich immer mehr einem Blau anzunähern. Diese Farbeffekte sind Ergebnis der Eigenwilligkeit des verwendeten Scanners und Druckers.

4. "was geschieht im Falz?"

Der Ausgangspunkt zu dem Projekt "falten, eine partizipation am leben" waren Überlegungen zum Prinzip der Falte selbst. Ein Falte kann man auch als Kante verstehen, bei der ein "Etwas" (ein Raum, ein Geschehen) in ein anderes "Etwas" (ein anderer/gleicher Raum, ein anderes/gleiches Geschehen) übergeht.

Zitat aus: "Gegen Null. Eine mathematische Phantasie" (Lars Gustafsson, 2011):

"Falten Sie ein Papier in der Mitte. Schreiben Sie "0" mitten auf den Falz. Gehen Sie von "0" aus nach rechts und notieren Sie so viele positive Zahlen wie Platz finden. Gehen Sie von "0" aus nach links und notieren Sie nun negative Zahlen -1, -2, -3, Die Zahlenserie ist nun komplett in sich selbst abgebildet und kann so beliebig weit fortgesetzt werden. Wir haben einen Spiegel zustande gebracht, ... Doch was geschieht im Falz?"

Diese Frage birgt so viele Möglichkeiten und die Antwort ist ebenso schwierig wie die Definition des ungreifbaren "Jetzt". Ein Zeitbegriff, der gegen Null steuert, möglicherweise Null ist, NICHTS ist. Oder Alles. Eine Falte eben. Das Jetzt ist auch als Augenblick der Entscheidung zu denken.

5. FALTEN IM ALLTAG

Falten und Hände sind ein altbekanntes und dennoch aktuelles Thema. Als Beispiele: In der Biologie wird der Beginn pflanzlichen Lebens durch das Entfalten von Blüten und Blättern eingeleitet. Die Physik spricht von sogenannten Raum-Zeit-Falten und meint damit Bereiche, in denen die Raumzeit instabil geworden ist, sodass man mittels eines Wurmlochs in ein Paralleluniversum reisen kann. Altbekannt ist die hohe Kunst der asiatischen Papierfaltungen (Origami) dessen Ursprünge in der zeremoniellen Tradition Japans und dem früheren hohen Wert des Material Papiers liegen.